



Exlibris des Augsburger Bischofs Johann Egolph von Knöringen und Inhaltsverzeichnis von der Hand Heinrich Glareans

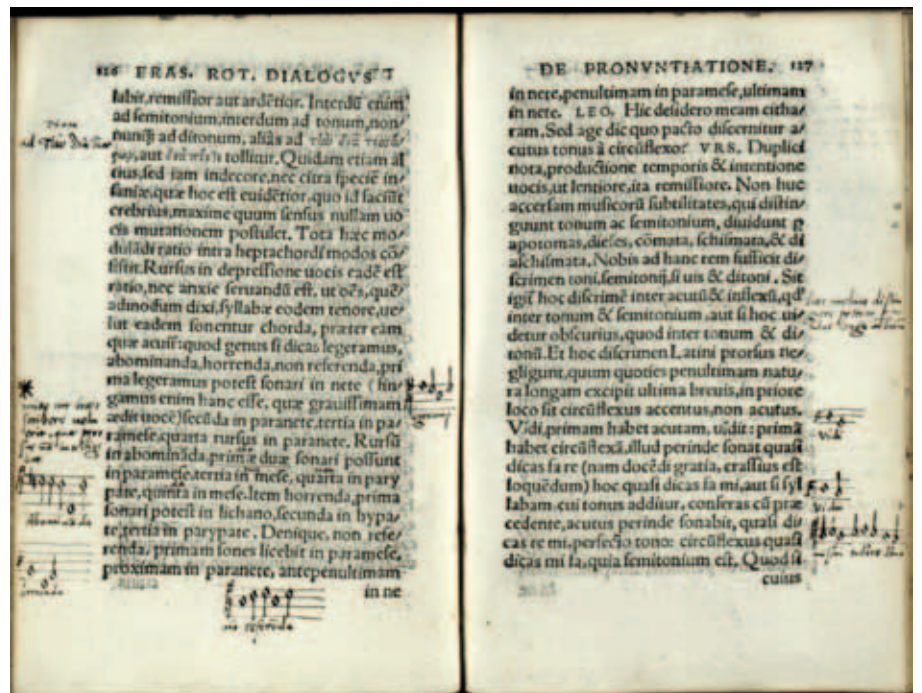
## Erasmus in der Bibliothek des Herzoglichen Georgianums

Die Bibliothek des Herzoglichen Georgianums in München (vgl. auch Bibliotheksforum Bayern 2010, H.1, S. 43–47) verfügt über etwa 12.000 Titel mit Erscheinungsjahr vor 1800, die bisher nur durch handschriftliche Standortkataloge erschlossen sind, seit 2011 jedoch sukzessive im OPAC der Universitätsbibliothek München nachgewiesen werden. Dieser Altbestand setzt sich im Wesentlichen zusammen aus der 1818 annähernd komplett übernommenen Bibliothek des Jesuitenkollegs Landshut und an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert aus Dublettenüberweisungen der Universitätsbibliothek, als diese zusammen mit Hochschule und Georgianum noch in Ingolstadt bzw. Landshut untergebracht war. Der Münchener Mediävist Paul Lehmann erkannte 1939/40 als erster, dass Forschungen zu Handschriftenfragmenten und Vorbesitzern in der Universitätsbibliothek München aufgrund der komplementären Bestandsgeschichten immer auch im Georgianum ansetzen müssen, und exemplifizierte dies anhand des auf beide Bibliotheken verteilten Büchernachlasses des Ingolstädter Theologen Johann Eck (†1543). Dass bei Dublettenausscheidungen in früheren Zeiten oftmals prominente Vorbesitzer oder handschriftliche Randbemerkungen keine Rolle spielten, vielmehr schlicht das schöner gebundene oder besser erhaltene Exemplar behalten wurde, zeigt jüngst ein herausragender Fund im Georgianum (8° Philolog. 470, jetzt Handschriftensammlung 8° 40): Den Grundstock zur Ingolstädter Universitätsbibliothek, aus der der Band ursprünglich

stammte, legte der Augsburger Bischof Johann Egolph von Knöringen (†1575). Teil dieser Schenkung war der Büchernachlass seines Lehrers, des Humanisten Heinrich Glarean (†1563). Glarean wiederum war gut befreundet mit Erasmus von Rotterdam (†1536) und erzählte ihm – so die Anekdote – von nach Paris gekommenen Griechen, die eine von der gewöhnlichen (also Reuchlin'schen) völlig abweichende Aussprache des Griechischen hätten, wovon er einige Beispiele anführte. Erasmus habe daraufhin seinen Dialog „de recta latini graecique sermonis pronuntiatione“ (Basel: Froben 1528) verfasst, um für sich selbst die Ehre der Entdeckung zu reklamieren. Auf dem Boden der Tatsachen stehen wir mit der Widmung an Glarean, die Erasmus handschriftlich auf dem Titelblatt eintrug: „D[omino]. Henrico Glareano Eras[mus]. Rot[erodamus]. D[onum]. D[edit]. Correcturo“, also Erasmus von Rotterdam schenkte dieses Buch Herrn Heinrich Glarean zur Verbesserung. Dass Glarean diesen Auftrag wörtlich nahm, beweisen die zahlreichen, über den ganzen Band verteilten, für ihn so charakteristischen Randbemerkungen. Glarean verrät uns damit auch, dass die beiden Gesprächspartner Ursus und Leo niemand anderes sind als er selbst und Erasmus, was so noch nicht bekannt ist. Ein weiterer Eintrag von der Hand des Erasmus am Ende des Buches wurde durch Beschneiden beim Binden verstümmelt. Ein exzeptioneller Fund wie dieser zeigt, wie lohnend es ist, nebenher bei Erschließungsarbeiten im Altbestand Vorbesitzerforschung zu betreiben.



**DER AUTOR**  
**Dr. Claudius Stein**  
ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München und seit 2008 Pfleger des Archivs und Kustos der Sammlungen des Herzoglichen Georgianums.



**Titelblatt mit der handschriftlichen Widmung des Erasmus von Rotterdam und musiktheoretische Marginalien Glareans**